



MUSIKWISSENSCHAFTLICHES
SEMINAR



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

INTERDISZIPLINÄRE TAGUNG KOLLABORATIVE PRAKTIKEN IN DEN KÜNSTEN DER FRÜHEN NEUZEIT



In Kooperation mit:

troja

Kolloquium und
Jahrbuch für
Renaissancemusik

Leitung und Konzeption

Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt und Roman Lüttin M.A., Universität Heidelberg
in Verbindung mit Prof. Dr. Nicole Schwindt, Staatliche Hochschule für Musik Trossingen

Veranstaltungsort

Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg
Hauptstraße 242, 69117 Heidelberg

Der Eintritt ist frei.

Um Anmeldung per E-Mail an roman.luettin@zegk.uni-heidelberg.de wird gebeten.

Kontakt

Roman Lüttin M.A.
Musikwissenschaftliches Seminar
Universität Heidelberg
Augustinergasse 7, 69117 Heidelberg
roman.luettin@zegk.uni-heidelberg.de

Weitere Informationen

www.troja-online.eu
www.uni-heidelberg.de/muwi

Dem Internationalen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg danken wir dafür,
die Tagung in seinen Räumen abhalten zu können.

KOLLABORATION IN DEN KÜNSTEN: FRAGEN UND ANNÄHERUNGEN

Künstlerisches Handeln unterliegt durch das Paradigma individueller Autorschaft bis heute zumeist einer individualpoetischen Lesart, obwohl sich kulturelle Akte und Artefakte nur in den seltensten Fällen ausschließlich den Leistungen Einzelner verdanken. Obwohl kollaborative Handlungszusammenhänge und kreative Vernetzungen zu allen Zeiten grundlegend für künstlerische Produktions- und Schaffensprozesse waren, ist eine umfassende Auseinandersetzung mit ihnen bis heute nur in Einzelfällen, nicht aber in größeren zeitlichen und fachübergreifenden Zusammenhängen erfolgt. Indem die Tagung kollaborative Praktiken in den Künsten vom 15. bis zum 17. Jahrhundert aus einer interdisziplinären Perspektive befragt, können über die Spezifika der einzelnen Kunstdisziplinen hinaus Gemeinsamkeiten, aber auch Brüche und Kontinuitäten frühneuzeitlichen kollaborativen Handelns sichtbar werden. Entsprechend sollen nicht allein die Resultate von Kollaborationen – ob schriftlich fixiert oder ephemere – im Zentrum stehen, sondern jene Prozesse und Praktiken, die das gemeinsame künstlerische Arbeiten seit dem Spätmittelalter ausmachen. In vier Schritten nähert sich die Tagung ihrem Gegenstand:

Zunächst gilt es, die unterschiedlichen Kontexte künstlerischer Zusammenarbeit in der Frühen Neuzeit auszumachen. Unter welchen disziplinären, institutionellen, sozialen und personellen Voraussetzungen finden Kollaborationen statt? Welche Motive liegen den kollaborativen Aktionen zugrunde, welche Ziele werden damit verfolgt, welche Methoden werden gewählt, welche Arbeitsabläufe etablieren sich? Welche strukturellen Bedingungen befördern bzw. behindern die Zusammenarbeit? Lassen sich unterschiedliche Modelle von Kollaborationen erkennen? Und welche Auswirkungen auf unsere Vorstellungen künstlerischer Kreativität ergeben sich durch die verschiedenen Formen der Kooperation? Inwiefern sind diese Praktiken spezifisch für bestimmte Künste oder historische Zeitabschnitte?

In einem zweiten Schritt sollen die materiellen und immateriellen Spuren künstlerischer Zusammenarbeit thematisiert werden. Wie lassen sich Kollaborationen in den überlieferten Quellenkorpora identifizieren? Wie wird Zusammenarbeit in künstlerischen Kontexten medial realisiert und ggf. auch konzeptionell oder ästhetisch reflektiert? Warum werden Kollaborationen in Artefakten der Frühen Neuzeit mitunter verborgen oder maskiert, andernorts aber ausgestellt oder gar inszeniert? Wann und warum treten welche an einer Arbeit beteiligten Akteure sichtbar hervor oder werden unsichtbar gemacht?

**Kollaborative Praktiken
in den Künsten der Frühen Neuzeit**
Tagungskonzept

Ein dritter Aspekt betrifft das Verhältnis zwischen kollaborativen Praktiken und Autorschaft: Wer besitzt künstlerische Autorität und genießt Autonomie in kollaborativen Produktionskontexten, und in welchem Grad? Inwiefern wirken sich Praktiken künstlerischer Zusammenarbeit und die Art ihrer Präsentation auf unsere Vorstellungen von solitären und geteilten Autorschaften aus? Und wie sind plurale Autorschaften in einem Zeitabschnitt zu interpretieren, der in vielen Künsten zwar als Konsolidierungsphase des Individualautors und neuzeitlichen Künstlertypus gilt, in dem aber zugleich auch anonyme Überlieferungen eher die Regel als die Ausnahme sind?

Viertens und letztens stellt sich die Frage nach den Wirkungen und Folgen, nach den produktiven und transformierenden Effekten von Kollaborationen: Wie beeinflussen kollaborative Handlungen personelle und institutionelle Netzwerke, künstlerische Transfer- und Rezeptionsbewegungen? Wie konstituieren und verändern sich durch Kollaborationen künstlerische Profile oder Zugehörigkeiten zu sozialen Räumen?

Begleitet wird die inhaltliche Perspektive in allen vier Aspekten stets von der Frage nach dem methodischen Zugriff bei der Untersuchung: Wie kann sinnvoll zwischen den Begriffen Kollaboration, Kooperation, Interaktion und Co-Kreativität differenziert werden? Worin unterscheiden sich diachrone und synchrone Praktiken der Kollaboration? Und welche Zugriffe der Forschung auf einen bereits gut erforschten Raum der Kollaboration – die bildkünstlerische Werkstatt – sind für andere Disziplinen und Modelle der Zusammenarbeit brauchbar?



„Color olivi“ aus den „Nova Raperta“, Kupferstich nach einer Zeichnung von Johannes Stradanus, Antwerpen um 1590

PROGRAMM

DONNERSTAG, 9. NOVEMBER 2023

- 17:30 – 18:00 **Begrüßung und Einführung**
Christiane Wiesenfeldt, Universität Heidelberg
- 18:00 – 19:00 **KEYNOTE: Individuum versus Werkstatt?**
Künstlerische Zusammenarbeit aus kunsthistorischer Perspektive
Rebecca Müller, Universität Heidelberg

FREITAG, 10. NOVEMBER 2023

09:30 Begrüßungskaffee

AUF PAPIER: MATERIALIEN DER KOLLABORATION

- 10:00 – 10:45 **Komponieren und komponieren lassen – oder:
Gab es musikalische Werkstätten?**
Nicole Schwindt, Staatliche Hochschule für Musik Trossingen
- 10:45 – 11:30 **Materiale Spuren der Kooperation im Inkunabeldruck**
Paul Schweitzer-Martin, Ludwig-Maximilians-Universität München
- 11:30 – 12:15 **Collaboration between Composers and Scribes in the
Gaffurius Codices**
Paul Kolb, Alamire Foundation Leuven
- 12:30 Mittagspause

SINGEN, HÖREN, SCHAUEN: KOLLABORATIVE PRAKTIKEN

- 14:00 – 14:45 **„Pour ung entremés eslevé, [...] y fault faire“ – kollaborative
Prozesse in spätmittelalterlichen Banketten zwischen Burgund
und Savoyen**
Margret Scharrer, Universität Bern

14:45 – 15:30 **Collective compositions? Singing upon the book in the Renaissance as collaborative creation**
Philippe Canguilhem, Universität Tours

15:30 Kaffeepause

EINER ODER MEHRERE? ZUSCHREIBUNGEN VON AUTORSCHAFT

16:00 – 16:45 **„We shall [...] appeare all one“: Die *Academy* von Little Gidding und die Gemeinschaftlichkeit der Textualität als kollaborative Praxis**
Matthias Bauer, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

16:45 – 17:30 **Anonymus oder Anonymi? Überlegungen zur Bedeutung von Autorenzuschreibung in den Münchner Chorbüchern**
Esther Dubke, Hochschule für Künste Bremen

18:00 Geselliges Beisammensein in der Heidelberger Altstadt

SAMSTAG, 11. NOVEMBER 2023

BEZIEHUNGSREICH: MODELLE PLURALER AUTORSCHAFT

10:00 – 10:45 **Autoreffekte. Literarische Produktions- und Publikationspraktiken der frühen Neuzeit zwischen Individualisierung und Kollektivität (Luther, Cranach, Sachs)**
Daniel Ehrmann, Universität Wien

10:45 – 11:30 **„Miserere nostri“: Die *Cantiones Sacrae* (1575) von Thomas Tallis und William Byrd als Modellfall kollaborativen Komponierens**
Roman Lüttin, Universität Heidelberg

11:30 Kaffeepause

12:00 – 13:00 **Kollaborative Phänomene im Werk Paul Flemings**
Frieder von Ammon, Ludwig-Maximilians-Universität München und Dirk Werle, Universität Heidelberg

ABSTRACTS

Individuum versus Werkstatt? Künstlerische Zusammenarbeit aus kunsthistorischer Perspektive

Prof. Dr. Rebecca Müller, Universität Heidelberg

Die ‚Eigenhändigkeit‘ eines Gemäldes oder einer Skulptur gilt nicht nur im Bereich des Kunstmarktes als Kennzeichen für Qualität. Der Begriff der Werkstatt wird unter diesem Aspekt der Zuschreibung meist pejorativ verwendet: Entspricht ein Werk nicht der Qualität, die man mit dem ‚Meister‘ und einer eben eigenhändigen Ausführung verbindet, dann stammt es (nur) aus der ‚Werkstatt‘. Der Vortrag wird sich den dieser Bewertung zugrundeliegenden Paradigmen von Individuum und Werkstatt aus kunsthistorischer Perspektive und auf mehreren Ebenen widmen. Ausgehend von Beispielen der bildenden Künste vom Spätmittelalter bis in das 16. Jahrhundert untersucht er Bedingungen, Praktiken und Produkte kollaborativen Arbeitens. Institutionelle Rahmenbedingungen und Organisationsformen künstlerischer arbeitsteiliger Produktion (Zünfte, Werkstätten, Vertragsmodalitäten) werden exemplarisch nach den Arbeitsabläufen und den damit verbundenen Herausforderungen für die Künstler, aber auch für die Auftraggeber befragt. Auch die Werke selbst und mit ihnen verbundene Textquellen werden in den Blick genommen: Welche Gattungen und Bildtypen waren prädestiniert für eine künstlerische Zusammenarbeit, welche weniger? Inwieweit lässt sich Kollaboration an einem Werk selbst ablesen (etwa in stilistischer Hinsicht oder explizit dokumentiert durch Mehrfachsignaturen)? Wird die Reflexion dieser Fragestellungen bei den Zeitgenossen fassbar? Dabei werden tradierte Forschungskonstrukte diskutiert, die vermeintlich charakteristische Arbeitsweisen mit bestimmten Kunstzentren verbinden, ebenso jüngere Ansätze der Kunstgeschichte zum Phänomen kollaborativen Arbeitens.

Komponieren und komponieren lassen – oder: Gab es musikalische Werkstätten?

Prof. Dr. Nicole Schwindt, Staatliche Hochschule für Musik Trossingen

Gemeinschaftsarbeiten sind bei der Entstehung ‚klassischer‘ Kompositionen (im Unterschied zu Popmusik) eine Seltenheit. Dies gilt ganz besonders für die vorbarocke Zeit, während in den Bildenden Künsten das kooperative Arbeiten in einer Werkstatt gerade zu dieser Zeit die Regel ist. Erst im 15. Jahrhundert setzte der Prozess ein, dass ein komponiertes Werk notwendigerweise durch Notation mit seiner dinghaften Materialisierung verknüpft wurde. Je stärker dieses Aufschreiben in die Hand der Komponisten selbst überging, scheint bei der Produktion und Rezeption von Musik

ein emphatisches musikalisches Autorbewusstsein entstanden zu sein, das sich auf eine einzige Person konzentrierte. Der Notendruck des 16. Jahrhunderts verstärkte diese Entwicklung, bei der definitive Notentexte durch die Nennung von Komponisten-namen autorisiert und dadurch legitimiert wurden. Es stellt sich die Frage, ob sich dadurch lediglich die Präsentation von komponierter Musik oder auch ihre Herstellungsweise veränderte. Es werden Hinweise gesucht, inwiefern sich unter Werkbeständen einzelner Renaissance-Komponisten Resultate kollaborativen Arbeitens verbergen, und Überlegungen angestellt, ob dieses Zusammenwirken mit der Arbeit in einer organisierten ‚Werkstatt‘ vergleichbar ist.

Materiale Spuren der Kooperation im Inkunabeldruck

Dr. Paul Schweitzer-Martin, Ludwig-Maximilians-Universität München

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, auf welche Weise innerhalb und zwischen Werkstätten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bei der Produktion gedruckter Bücher zusammengearbeitet wurde. Fast alle gedruckten Bücher des Spätmittelalters, sogenannte Inkunabeln, lassen sich so gut wie zweifelsfrei einer spezifischen Offizin und einem Druckort zuordnen. In vielen Fällen ist durch Kolophone in den Büchern auch bekannt, wer die Druckerei leitete und somit als Druckherr firmierte. Es ist jedoch anzunehmen, und in einigen Fällen sogar klar nachzuweisen, dass die Drucker ihre Werkstätten nicht alleine betrieben, sondern von Autoren, Setzern, Korrektoren, Herausgebern, Mägden, Knechten, Familienmitgliedern und auch weiteren Personen in der Produktion unterstützt wurden. Diese Zusammenarbeit lässt sich nur selten konkret fassen, da kaum Rechnungen und Verträge der Buchdruckereien überliefert sind. Eine Untersuchung der Inkunabeln selbst kann darüber jedoch Auskunft geben. Auf ähnliche Weise lässt sich nicht nur innerhalb der Druckereien erfolgreiche Zusammenarbeit mehrerer Personen nachweisen, die nicht unbedingt namentlich fassbar sind, sondern auch die Kooperation verschiedener Offizinen anhand der Druckwerke nachvollziehen.

Collaboration between Composers and Scribes in the Gaffurius Codices

Dr. Paul Kolb, Alamire Foundation Leuven

Franchinus Gaffurius was a man of many hats: he was choirmaster of Milan Cathedral from 1484 to 1522, in which context he became a prolific composer of sacred music and arranged the compilation of four large choirbooks, much of which he copied himself. As a music theorist, he was the author of, among other things, the influential *Practica Musice* (1496). Gaffurius was one of only a few theorists who promoted a hard distinction between mensuration and proportion, a distinction with implications for the notation of music. As shown recently by Francesco Rocco Rossi, the notation of numerous compositions in the *libroni* is unusual in that it explicitly follows Gaffurius's theoretical prescriptions.

Taking advantage of recent detailed work on the scribes and compilation of the manuscripts, this paper considers collaboration between composers and scribes in the codices and the resulting notational practice. This includes numerous pieces by Gaffurius copied by other scribes under the composer's direction as well as pieces by other composers copied by Gaffurius. Despite having alerted the composers Josquin and Gaspar (his sometime colleague) to their supposed notational improprieties, as a scribe Gaffurius did not 'correct' their notation. In other cases, however, Gaffurius seems to have used these collaborations to promote his own notational ideals.

„Pour ung entremés eslevé, [...] y fault faire“ – kollaborative Prozesse in spätmittelalterlichen Banketten zwischen Burgund und Savoyen

Dr. Margret Scharrer, Universität Bern

Höfische Festbankette des ausgehenden Mittelalters stellen oft sehr aufwendige Inszenierungsformen dar. Nicht nur der kulinarischen Seite wurde dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Vielmehr wirkten, wie bei einer szenisch-theatralen Aufführung, ganz unterschiedlichste Künste und Künstler:innen zusammen. Einen besonderen Eindruck dieses Zusammenwirkens geben die burgundischen Hoffeste des ausgehenden 15. Jahrhunderts, von denen die zwei bekanntesten auf ihre kollaborativen Praktiken mit Blick auf ihre szenisch-technisch-musikalische Produktion analysiert werden sollen: Das sogenannte Fasanenbankett, das Philipp der Gute 1454 im Chateau de la Salle in Lille veranstaltete, und die Hochzeit zwischen dessen Sohn Karl dem Kühnen und der englischen Prinzessin Margarete von York 1468 im Brügger

Prinsenhof. Im Mittelpunkt stehen vor allem die *entremets*, die zwischen den verschiedenen Gängen der Bankette zur Aufführung kamen. Basis der Untersuchung bilden vor allem drei Quellengattungen: die der Festbeschreibungen, deren Hauptmoment darin bestand, Leser:innen und Hörer:innen von einem Fest der Superlative zu berichten; die der Rechnungen, in denen einzelne Künstler, Handwerker, Materialien, Bühnenkonstruktionen und -maschinerien greifbar werden. Ihnen zur Seite gestellt wird mit dem Kochbuch des Maistre Chiquart noch eine zeitgenössische Savoyer Quelle, die zwar keinem bestimmten Bankett zugeordnet werden kann, die aber Sichtbarmachung einer weiteren Ebene ermöglicht: die der praktischen Umsetzung eines *entremets*.

Collective compositions? Singing upon the book in the Renaissance as collaborative creation

Prof. Dr. Philippe Canguilhem, Universität Tours

Although we know that in some rare instances, the act of written composition could hold a collective dimension in the Renaissance, this activity has always been individual in its essence. This is not to say that musical creation was alien to collaborative practices, but these can be found in the tradition of oral counterpoint. *Cantare super librum* represented an important part not only of music education, but also of everyday music practice in the early modern period, whether for singers in the church or for instrumentalists, who played their polyphonic dances by improvising their parts rather than following a written score. I would like to review the documentary evidence that allows us to approach the reality of collaborative musical invention from the 15th to the 17th centuries: Where, when and how did Renaissance musicians collaborate to create ex tempore polyphony? What problems did this practice raise in terms of predictability or authorship? These are the questions I will address in my paper.

„We shall [...] appeare all one“: Die *Academy* von Little Gidding und die Gemeinschaftlichkeit der Textualität als kollaborative Praxis

Prof. Dr. Matthias Bauer gem. mit Prof. Dr. Angelika Zirker,
Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Gemeinschaftliche Autorschaft war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit häufig der Normalfall; dennoch geht die Forschung paradoxerweise insbesondere hinsichtlich der frühen Neuzeit von einem starken Konzept der (Einzel-)Autorschaft aus. Dieses ist im Bereich der englischen Literatur außerordentlich virulent, da die auf viele Bereiche ausstrahlende Shakespeareforschung über lange Zeit vom Gedanken eines singulären Genies geprägt war. Eine andere Ästhetik der Autorschaft wird demgegenüber die gemeinschaftliche Dimension literarischer Produktion fokussieren, und zwar in einer doppelten Richtung: neben der Gemeinschaftlichkeit der Textproduktion, etwa im Bereich des frühneuzeitlichen Theaters, sind wir gleichermaßen interessiert an der Textualität von Gemeinschaften, d.h. wir fragen danach, wie sich Gemeinschaften durch literarische Produktion konstituieren, definieren und auszeichnen, und inwieweit diese Textproduktion abhängig ist von der Form der Gemeinschaft. Diese Textualität von Gemeinschaften wird im Fokus des Vortrags stehen. Als Untersuchungsgegenstand bietet sich hierfür die 1625 gegründete Kommunität von Little Gidding an, vor allem die überlieferten Dialoge, welche die Mitglieder von Familie und Haushalt unter allegorischen Namen führten. Sie begründen und reflektieren die Gemeinschaftsstruktur, etwa wenn die Rede davon ist, „we shall [...] appeare all one“ (ed. Williams, S. 171), und wenn Patience darüber spricht, „That Euery [sic] man in his place should be carefull to performe his owne offices“ (S. 9).

Anonymus oder Anonymi? Überlegungen zur Bedeutung von Autorenzuschreibung in den Münchner Chorbüchern

Dr. Esther Dubke, Hochschule für Künste Bremen

Die Tragweite eines Autorkonstrukts muss je nach Kontext und Epoche sicherlich unterschiedlich bewertet werden. Michele Calella wies darauf hin, dass gerade vor der frühneuzeitlichen Druckkultur und der damit einhergehenden großflächigen Verbreitung von Kompositionen der Name des Urhebers für den Rezipienten und seine ästhetische Erwartungshaltung von untergeordneter Bedeutung gewesen sein dürfte: Mittelalterlichen Musikhandschriften eignet als Unikate – ob als Gebrauchsmusikalien oder Kompositionsreservoirs angelegt – eine nur lokal und/oder institutionell begrenzte

Reichweite und interne Paratexte erschließen sich nur einem kleinen Kreis aktiver und kundiger Leser, nicht aber dem ‚passiven‘ Hörer. Wie aber lässt sich dann die Qualität des Autorbegriffs für ein regional und funktional ebenso determiniertes Repertoire des 16. Jahrhunderts beschreiben? Zumindest vonseiten der Musikhistoriographie zur Frühen Neuzeit dokumentiert die chronische Vernachlässigung anonym überlieferter Kompositionen den Stellenwert, der einer Autorschaft beigemessen wird und damit richtungsweisend für die wissenschaftliche Würdigung ist.

Der Vortrag wendet sich solchen anonym überlieferten Kompositionen in den Wittelsbacher Chorbüchern zu und wird sie darauf befragen, ob das Ausbleiben der Komponistenzuweisung ein Indiz für die kollaborative Kompositionsgenese im institutionellen Milieu darstellen kann. Es soll beleuchtet werden, ob sich materielle oder immaterielle Spuren künstlerischer Zusammenarbeit im Quellenkorpus identifizieren lassen und wie diese analytisch greifbar werden.

Autoreffekte. Literarische Produktions- und Publikationspraktiken der frühen Neuzeit zwischen Individualisierung und Kollektivität (Luther, Cranach, Sachs)

Dr. Daniel Ehrmann, Universität Wien

Das 16. Jahrhundert ist eines der Umbrüche. Sie gehen von religiösen Konflikten ebenso aus wie vom Buchdruck, der eine entscheidende Veränderung der Kommunikations- und Mediensituation angestoßen hat. Ausgangspunkt des Vortrags ist die Herausforderung des Buchdrucks um 1500, neu auftretende Schreiber als Autoren sichtbar zu machen. Dies ist eine Unternehmung, die nicht rein textuell, von den Verfassern selbst, vollzogen werden kann, sondern spezifischer Allianzen mit Drucker-Verlegern, graphischen Buchgestaltern und Schreiberkollegen bedarf. Autorschaft, so die hier verfolgte These, ist schon in der Frühen Neuzeit eine Frage des Text-Paratext-Verhältnisses in seiner multiaktorialen Gestaltung.

Ausgehend von den relativ bekannten Kooperationen zwischen Luther und Melancthon bzw. Cranach zeichnet der Vortrag nach, wie Autorschaft sichtbar und wirksam wird. Zugleich fragt er danach, was Kollaboration in dieser historischen Textkultur meinen könnte. Nicht allein lassen sich unterschiedliche Mischungen denken, etwa von gleichgestellten oder subalternen Akteuren, von solchen mit gleichen Zielen oder eigenen Interessen; es wird dabei insbesondere auch nach dem Objekt zu fragen sein, für das die Kooperation eingegangen wird. Ist es ein Text, ein Werk, ein Buch? Ob alle Akteure denselben Gegenstand vor sich haben und dieselben Zwecke verfolgen, wird zuletzt u.a. mit Blick auf Hans Sachs zu fragen sein.

„Miserere nostri“: Die *Cantiones Sacrae* (1575) von Thomas Tallis und William Byrd als Modellfall kollaborativen Komponierens

Roman Lüttin M.A., Universität Heidelberg

Nachdem Königin Elizabeth I. Thomas Tallis und dessen ehemaligem Schüler William Byrd 1575 ein exklusives Privileg für den Musikdruck in England erteilt hatte, veröffentlichten beide Komponisten gemeinsam die Motettensammlung der *Cantiones Sacrae*. Beide Komponisten steuern jeweils 17 lateinische Motetten zur Anthologie bei, die Elizabeth I. zum 17. Regierungsjahr gewidmet ist. Die Kollaboration der Komponisten geht dabei über einen Auftritt als Co-Autoren in den Paratexten des Druckes und eine gemeinsam abgestimmte Anordnung der Einzelwerke hinaus; sie umfasst auch die Auswahl der vertonten Texte und mitunter sogar die Kompositionsprozesse selbst. Auf die enge Zusammenarbeit der Komponisten verweist bereits der Tallis-Schüler Ferdinand Richardson in einigen dem Druck vorangestellten elegischen Distichen: „Illa aliorum oculis passus vterque legi.“ – „Jeder der Beiden ließ zu, von den Augen des Anderen gelesen zu werden.“

Es gilt sowohl nach den unterschiedlichen Motiven und Methoden dieser künstlerischen Zusammenarbeit als auch nach ihrer Medialisierung zu fragen. Der Vortrag möchte einerseits jene Praktiken betrachten, durch die Tallis und Byrd ihren Druck als dezidiert kollaborative Unternehmung vor englischem und internationalem Publikum inszenieren. Andererseits soll durch eine Analyse ausgewählter Motetten aber auch ihre konkrete kompositorische Zusammenarbeit nachvollzogen werden.

Kollaborative Phänomene im Werk Paul Flemings

Prof. Dr. Frieder von Ammon, Ludwig-Maximilians-Universität München und
Prof. Dr. Dirk Werle, Universität Heidelberg

Anders als in der (als Makroepoche verstandenen) Moderne mit ihrem Streben nach einer emphatisch individualistischen, alle Spuren faktischer Kollaborativität tendenziell verwischenden Autorschaft sind die Künste in der frühen Neuzeit noch viel stärker von teils ostentativ zur Schau gestellten kollaborativen Praktiken geprägt – und sie sind das auf vielen Ebenen. Die Literatur bildet hier keine Ausnahme; im Gegenteil ist sie einestheils selbst als eine genuin kollaborative Kunst zu beschreiben, andernteils partizipiert sie auch an größeren Kollaborationen im Verbund der Künste. Im Vortrag wird dies anhand des Werks des Lyrikers Paul Fleming (1609–1640) untersucht, das für eine solche Fragestellung sehr ergiebig ist, insofern bereits die nicht lange

nach dem Tod des Autors, 1646 erschienene Ausgabe seiner deutschen Gedichte ein Produkt vielfältiger kollaborativer Praktiken ist, die sich auch in der Gestalt dieser Ausgabe niederschlagen. Doch auch die Gedichte selbst weisen – nicht nur im Hinblick auf die Autorschaft – verschiedene Phänomene der Kollaborativität auf. Hinzu kommt das weite Feld der Fleming-Vertonungen, denen ihrerseits verschiedenartige kollaborative Praktiken zugrunde liegen.

Anlass zu dieser Tagung gab das von der DFG geförderte Forschungsprojekt „Kollaboratives Komponieren in der Frühen Neuzeit“ am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg. Im Zentrum stehen Motivationen, Kontexte und Modelle kompositorischer Zusammenarbeit in Komponistennetzwerken des ‚langen‘ 16. Jahrhunderts. Weitere Informationen zum Projekt:



troja – Jahrbuch für Renaissancemusik erschien von 2001 bis 2012 in gedruckter Form, seit 2013 erscheint die Reihe im open access und ist über *musiconn.publish* frei zugänglich. Zum Online-Jahrbuch:



Aktuelle Ausgaben:

Band 20 (2022): *Das italienische Madrigal. Alfred Einsteins „Versuch einer Geschichte der italienischen Profan-Musik im 16. Jahrhundert“ und die Folgen*, hg. von Sebastian Bolz, Moritz Kelber und Katelijne Schiltz (im Erscheinen)

Band 19 (2021): *Josquin-Bilder im langen 20. Jahrhundert*, hg. von Klaus Pietschmann und Michael Custodis (im Erscheinen)

Band 18 (2019): *Maximilian I. (1459–1519) und Musik: Reale Präsenz vs. virtuelle Kommunikation*, hg. von Nicole Schwindt

Band 17 (2018): *(Re-)Constructing Renaissance Music: Perspectives from the Digital Humanities and Music Theory*, hg. von Klaus Pietschmann in Verbindung mit Laurent Pugin

troja: Kolloquium und Jahrbuch für Renaissancemusik

Als wissenschaftliche Tagungs- und zugleich Veröffentlichungsreihe wurden jährliche Kolloquien zur Renaissancemusikforschung 2001 von Nicole Schwindt an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen begründet. Zentrale Intention ist es hierbei, Forschungen zur Musik des 15. und 16. Jahrhunderts eine regelmäßige Plattform zu geben. Konzeption und Durchführung der *troja*-Reihe werden aktuell von Antonio Chemotti (Leuven), Katelijne Schiltz (Regensburg) und Nicole Schwindt (Trossingen) verantwortet.

Das Kolloquium des Jahres 2023 wurde von Roman Lüttin, Christiane Wiesenfeldt (beide Heidelberg) und Nicole Schwindt (Trossingen) entwickelt. Die Ergebnisse werden in *troja: Jahrbuch für Renaissancemusik* publiziert.

